

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 19

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Maien.

Der Maien ist gefommen,
Zieht lustig durch das Land,
Bringt Regen, Röhmen, Grippe
Und sonst noch allerhand.
Die kleinen Mädeln tragen
Die Arme blut und blank,
Und sind vor lauter Frieren
Ganz blau und schwach und krank.

Das Schwimmbad ist eröffnet,
Wird nicht stark frequentiert,
Nur Nordpolfahrer finden
Das Wasser temperiert.
Auch 's Sonnenstrandbad derzeit
Wird nicht sehr estimiert:
Ist man doch auf der Straße
Schon — strandbadkostümiert.

Wie dann im heißen Sommer
Die Damenmode wird,
Ist borderhand ein Rätsel,
Das man nicht diskutiert.
Geht's mit dem „Kleidermindern“
Fort in der gleichen Tour,
So bleibt zum „Modewechseln“
Dann höchstens die — Frisur. Urzulus.

©

Die Verwechslung.

Von jehor strebten die Naturschutzvereine an, die wunderlichsten Lebewesen unserer Erde vor dem Aussterben zu bewahren. So dürfen wir uns noch heute rühmen, Zeitgenossen der überaus faulen Bahnharme, der verknoberten Hechte, der geschnabelten Bierfüßer, der mächtigen Elefanten und der verschrobenen Seepferden zu sein. Der Mensch jedoch ist, oft ohne es zu wissen, das wunderlichste aller Geschöpfe. Er mißachtet nämlich alles, was er hat und kann, um dagegen vor allem, was er nicht besitzt und nicht erfassen kann, übermäßigen Respekt zu haben. Wird einer in seinem Fach tüchtig befunden, nimmt er diese Anerkennung entgegen wie ein Musterschüler die Note sechs. Breit man aber seine Tüchtigkeit in einem Fach, das ihm fernliegt, dann empfängt er das Lob mit holdem Erstaunen und streicht den Tag solchen Erfolgs in seinem Kalender rot an. Die Beispiele ließen sich bis ins Nebelhafte erweitern. Man denke nur an die Zetten, die gerne schlank sein möchten, und an die Magieren, die nach Fülle schmachten. Und an die Besitzer gesegneten Haarwuchses, denen die Entfernung Lebensaufgabe geworden, und an die Reichtümer, die den ungesegneten aller Böden mit Haar bepflanzen möchten. Diese geheimen Verbesserungsbestrebungen haben mehr Anhänger für sich gewinnen können als jedes öffentliche Werk der Wohlsohrt; nur spricht man selten darüber.

In einem Vorortbahnhof wurde ich stummer Teilhaber folgenden Gesprächs:

„Nun möchte ich noch das neue Sommersprossenmittel versuchen.“ —

„Ein neues Mittel? Nun denn, nützt es nicht, so schadet es auch nicht.“ —

„Coiffeur Scheerlamm verkauft es unter Garantie.“ —

„Coiffeur Scheerlamm? Der hat ja selbst Sommersprossen! Wenn Sie rechnen können...“

„Spotten Sie nicht zu früh! Das Mittel ist ganz neu und wird seinen Siegeszug antreten, so wahr...“

„So wahr als es immer noch genug Leute gibt, die an die Wirkung eines „trefflichen“ Mittels glauben.“

„Sie wollen damit sagen?“ —

„Gar nichts will ich damit gesagt haben. Hören Sie ich will Ihnen lieber eine wahre Begebenheit zu geben.“

heit erzählen, und sie werden den Reim dazu ohne weiteres finden:

Es war in der Nachgruppezeit. Das Fieber hatte meine Scheitelplatte vorübergehend gesichtet, und wie gerne glaubte ich da an die unbedingte Wirkung eines Haarwuchsmittels! Herr Drogquist Schaumich wies mir Praspalte vor mit abgebildeten, glücklich geretteten, deren Haarwellen fanatisch schwarz und dicht über Stirn und Wangen hinunterwogten. Herr Schaumich hieß mich zum Ueberflusse auf meinen eigenen Haarschopf himmerlen, den er nur mit diesem Präparat gesegnet hatte. Auch ohne zu fragen, ob ihm je Grippe oder Haarausfall heimgesucht hätte, war ich überzeugt. Das glücklich erworbene Haarlockmittel legte ich zu Hause auf die Waschtischplatte.

Meine Frau hatte aber einige Tage vorher eine Zeitungsstelle besonders aufmerksam betrachtet. Ich hatte damals die Ecke des Blattes, wo ihre Bilder eingefallen und verweilt waren, genau in Augenschein genommen, um sie nachher im stillen nachzuschlagen. Und ich fand dort die Reklame: „Endlich entdeckt! Phagos. Das einzige Haarentfernungsmittel mit garantierter Erfolg. Löst das Haar drei Millimeter unter der Hautoberfläche in dem Moment auf, da es entstehen will. Kommt nie wieder...“ Es war dabei nicht vermerkt, ob das Haar oder der Käuser nie wieder komme. Jedenfalls vermutete meine Frau das erste. Kurz, es erschien der Postbote, und geheime, wie sie das Mittel Phagos bestellt hatte, löste sie die Nachnahmeforderung ein und legte die neue Errungenschaft ausgerechnet auf die nämliche Waschtischplatte. Phagos sollte ihren bezeichnenden Anflug von Schnurrbart wegkreisen. Dass wir die Mittel verwerten, ist so ziemlich selbstverständlich. Dass wir aber erst nach einer Gebrauchszeit von zwölf Tagen dieses Irrtums gewahr wurden, erscheint uns schlimm genug. Ich sah mich schon mit einem von „Phagos“ tief gewiederten Kopfe herumlaufen, und als meine arme Frau erfuhr, mit was für einem Zaubermittel sie die zartlaumige Lippe so manchen Tag bestrichen hatte, war ihre üppige Lebensbejähung bis drei Millimeter tief in die Wurzel hinein zerstört. Sie glaubte schon eine Berichslimmerung ihres Überlippenübels feststellen zu müssen. Und — ja, betrachten Sie nur ruhig meinen läckenlosen Haarwald, — wissen Sie nun, welches die wichtigste Eigenschaft der bekanntesten, trefflichen Mittel ist?“

„Ich weiß wirklich nicht, was Sie damit meinen.“

„Nämlich, dass sie nicht wirken. — Versetzen Sie sich in meine Lage und stellen Sie sich die Verzweiflung meiner Frau vor! Wie waren wir glücklich, als wir der absoluten Wirkungslosigkeit gewiss waren! Sie dürfen also ohne Sorgen die angepriesenen Mittel verwechseln, und darinnen liegt eben ihre Vortrefflichkeit. Wieviel Unheil würden sie sonst den Unachtsamen verursachen!“

G. H.

Der Rat des Freundes.

„Ich kann ein reiches Mädchen heiraten, das mir gleichgültig ist, oder ein armes, das ich sehr liebe. Sage mir, was soll ich tun?“

„Folge nur der Stimme deines Herzens und werde glücklich. Heirate das arme Mädchen. Und — was ich sagen wollte — kannst Du mich nicht der andern vorstellen?“

*

Gegendienst.

„Kennen Sie mir die Adresse von Ihrem Schneider geben?“

„Ja, wenn Sie versprechen ihm meine nicht zu geben.“

Dilemma.

Schwer politisch ist die Zeit,
Die wir jetzt durchlaufen:
Bürger kommt vor Politik
Gar nicht mehr zum Schnausen.
Wahlflugblätter legt man ihm
In den Kasten täglich,
Wollt' er alle lesen, ging's
Ihm im Kopf rum täglich.

Großrat sollte wählen man
Nach diversen Listen:
Bürger, Bauer, Kreisinn, und
Noch den Sozialisten.
Und Gesetze gibt es auch
Dräuber abzustimmen:
Und man will doch rechts und links
Keine Seel' ergrimmen.

Warenhandel-Marktgesetz,
Dann das mit dem Fischen,
Arbeitslosenklasse liegt
Auf den grünen Lichen.
Ueber all das, soll man nun
Geistig drüber turnen:
Und so mancher geht zum Schluss
Gar nicht zu den — Urnen. Oha.

©

So wird's gemacht.

Frau: „Sie, Anna, sehn Sie sich da ein wenig auf meinen vorjährigen Hut; vielleicht wird mein Gemahl dann doch einsehen, daß ich einen neuen brauche!“ *

Frau Meyer lud ihre Freundin Frau Müller zum Kaffee ein. Die beiden Damen unterhielten sich eingehend über alles mögliche, während Frau Meyers fünfjährige kleine Tochter Edith mit beiden Ohren dem Gespräch lauschte.

„Oh, Frau Müller“, sagte die Gastgeberin nach einer kleinen Pause, „als Sie vorige Woche bei mir waren, hat meine Edith gleich, nachdem Sie gegangen waren, zu mir gesagt: „Mutter, Frau Müller ist aber eine hübsche Dame.“

Frau Müller errötete und wußte nicht gleich, etwas zu antworten.

Da erhob die kleine Edith ihre Stimme und rief: „Ja, Mutti, aber ich hatte sie mir nicht genau angesehen.“ *

Die Großmutter saß am Nähtisch, seufzt schwer und sagt schließlich verzweifelt:

„Die Kinder heutzutage sind doch schrecklich. Ich kann die Löcher nicht finden, und dauernd brechen mir die Nadeln ab. Wie soll ich das Hemd nur fertig machen?“

„Da ruft Fräulein, das Enkelkind:“

„Aber Mama, du machst mir ja meine ganzen Pfefferminzplätzchen kaputt.“ *

Ein Kunde kam in ein Schuhgeschäft und ließ sich Schuhe zeigen. Da es gerade Tischzeit war, mußte ihn der Lehrling bedienen. Schließlich wählte der Kunde ein Paar Schuhe für zwanzig Franken. Es stellte sich aber heraus, daß er nur sechzehn Franken bei sich hatte, und er versprach, den fehlenden Betrag am nächsten Tag mit heranzubringen.

Als der Geschäftsinhaber zurückkam, erzählte ihm der Lehrling den abgeschlossenen Handel. Wütend schrie der Geschäftsinhaber:

„Ja, wie können Sie denn so etwas machen? Kennen Sie den Mann? Haben Sie sich seine Adressen sagen lassen? Der wird sich häuten und wiederkommen.“

„Der kommt wieder — ich habe ihm vorsichtshalber zwei linke Stiefel eingepackt.“